

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Der letzte Befehlshaber des 27. Brelander Heeres Batalions.....	2
Such und Sabotageeinheiten.....	3
Die letzte Schlacht des 27. Brelander.....	5
Vandareck der Untote Zaubererlord.....	7

### *Einleitung*

Als Such und Zerstörungseinheit ist es meine Aufgabe im Krieg die Kriegsgegner meiner Herren zu zerstören oder zur Einstellung ihrer Kampfhandlungen zu den Bedingungen meiner Herren zu bringen. Der zweitgenannte Fall wird von meiner Besitzern Kapitulation genannt.

Die Kapitulation wird zumeist erreicht durch den überwältigenden Einsatz von Streitkräften von denen ich ein Teil bin. Als Such und Zerstörungseinheit soll ich die Kriegsgegner meiner Herren zur Kapitulation bringen, indem ich strategisch wichtige Ziele ausfindig mach und diese in einer Weise zerstöre oder Angreife, die den Gegnern meiner Besitzer die Hoffnung nimmt, zu einem späteren Zeitpunkt den Verlust stragtegisich wichtiger Stellungen oder Produktionsstätten zu verkräften.

Als Mitglied des 27. Brelander Heeres Batalions der 5ten Armee ist mein Einsatzort das Schlachtfeld auf dem um strategisch wichtige Stellungen gekämpft wird. Meine Aufgabe unterscheidet sich von den Aufgaben der Such und Sabotageeinheiten in der Weise, dass die letzteren nicht um strategisch wichtige Stellungen kämpfen, sondern Produktionseinheiten feindlicher Parteien zerstören.

Im besten Fall gelingt dies in einer Weise, dass die Möglichkeit des Wiederaufbaus durch unsere eigenen Kräfte leicht möglich ist. Zerstörte Produktionsstätten sollen in unsere Hände fallen, indem ihr Ausfall den Such und Zerstörungseinheiten ihre Arbeit ermöglicht den Gegner, der einen technischen Nachteil hat zu zerstören.

Eine gute Kriegsführung zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Such und Zerstörungseinheiten in kluger Weise mit den Such und Sabotageeinheiten koordiniert.

Da das 27. Brelander Heeres batalion bis auf die Such und Zerstörungseinheit 38-75 vollständig vernichtet wurde, kam der Befehlshaber des Batalions zu dem Schluss, dass er nicht in kluger Weise die militärischen Mittel, über die er zum Wohle seiner Herren zu gebieten hatte, einsetzte.

Mir als letzte verbleibende Einheit wurde der Befehl übergeben einen Bericht über die letzten Tage des 27. Brelander Heeresbatalions zu verfassen, den ich den Heeren des direkten Befehlshabers dieser Einheit überstellen soll. Der direkte Befehlshaber des namhaft gemachten Batallions erlag seinen Verletzungen auf den Weg nach Breland, als er in die Hände von Ghulen fiel, über die seine Gegner geboten. Generaloberst Kristick wird wohl nun ebenfalls als einfacher Soldat der Unoteneinheiten von Aundair dienen, die diese als effektive Waffe gegen die Warforged einsetzen.

Dementis der Regierung Aundairs, dass sie keine Einheiten von Untoten aus den Reihen der gefallenen Gegner schaffen haben sich in den letzten Tage des Staates Cyre als falsch erwiesen.

Aundair schickte in den letzten Tagen des Staates Cyre, der in den neueren Dokumenten nur noch als Trauerlande ( Mounland ) bezeichnet wird, mehrere Einheiten von Untoten an der Seite von Thrane in die Schlacht, um das militärisch starke Breland zu schwächen.

## *Der letzte Befehlshaber des 27. Breelander Heeres Batalions*

**Name:** Ritter Kristick Tulfyr ( Rufname: Schlachtenschrei)

**Rang:** Generaloberst

**Rasse:** Ork, **Alter:** 27 Jahre **Geschlecht:** männl. **Letzter Status:** vermutl. Untot

**Auszeichnungen:** Tapferkeitsmedaille, Schlachtenkreuz, Sharnar Ehrenmedaille,



Ritter Kristick Tulfyr war der letzte Befehlshaber des 27. Breelander Heeres Batalions. Seine Strategischen und taktischen Qualitäten besaß er zuerst auf dem Kriegseinsatz industriell gefertigter Such und Zerstörungseinheiten bzw. von Such und Sabotageeinheiten. Sein direkter Vorgesetzter, überlebte die Kriegshandlungen ebenfalls nicht. Er fiel einer organischen Sabotage Einheit zum Opfer fiel, die in den Nekromantenlabors geschaffen werden. Er äußerte einmal die Vermutung, dass Kristick deshalb so gut mit Künstlichen

Einheiten umzugehen gelernt habe, da diese keine Vorurteile in Bezug auf Orks innerhalb der Streitkräfte Brelands hätten. Mir ist kein weiterer Ork innerhalb der Streitkräfte Brelands bekannt, der sich eine ähnliche Stellung erarbeiten konnte oder auch nur ein Teil der Ehrungen erhielt, die Kristick aufgrund seiner militärischen Taten erwarb.

Sein Battalion setzte sich zu 4 Teilen aus Such und Zerstörungseinheiten zusammen und zu einem Teil aus Such und Sabotageeinheiten. Die Such und Zerstörungseinheiten begleitete Kristick stets in die Schlacht und führte sie an. Seine organischen Gefährten belegten ihn mit den Attributen „tapfer“ und „entschlossen“.

Zuletzt waren er und sein Battalion an der Grenze des Staates Cyre und Thrane stationiert. Er sollte einen Hauptangriff auf das Zentrum der gegnerischen Streitkräfte Thrane vorbereiten, damit diese ihr Zentrum mit Streitkräften von den Flanken aufzustocken gezwungen wären. Breland hatte dann vor vom Kernland ausgehend Thrane in den geschwächten Rücken zu fallen. Breland hatte bereits aufgrund diplomatischer Erfolge eine große Zahl von Streitkräften an der Südgrenze Thranes zusammenziehen zu können, ohne seinerseits mit Angriffen von Süden oder Osten her auf seine Grenzen rechnen zu müssen.

Kristick Tulfyr mißtraute dem Plan und ich war als sein Adjutant bei einer Besprechung zugegen in der seinen Befehlshabern widersprach und darauf hinwies, dass seine Such und Sabotageeinheiten Hinweise auf Aktivitäten von Seiten Aundairs erhalten haben, die Thrane an auf den Schauplätzen an der Westgrenze unterstützen sollten. In Breland glaubte man diesen Hinweisen nicht. Niemand rechnete mit dem was sich ereignen sollte

Am Tage vor dem geplanten Hauptschlag gegen Thrans Westgrenze schickte Ritter Kristick seine Such und Sabotageeinheiten aus.

## *Such und Sabotageeinheiten*

### **a.) Beschaffenheit**

Such und Sabotageeinheiten besitzen einen mit Mithralverstärkten Körper. Dieser besitzt nicht die robusten Eigenschaften industriell für den Kriegsdienst geschaffener Heereskräfte, aber er ist flexibler und bietet leicht konstruierten Einheiten einen guten Schutz, wenn die Steuerungselemente sehr sensibel gefertigt wurden. Dann nämlich

besitzen industriell gefertigte Streitkräfte eine Aktionsgeschwindigkeit, die von unseren organischen Herren als *Geschicklichkeit* bezeichnet wird. Diese Eigenschaft wird von einem mit Mithral aufgewerteten Körper besser unterstützt als von einem mit Adamantium verstärkten Körper.

Einheiten die für die Sabotage hergestellt wurden nehmen die Funktion organischer Spione ein und werden deshalb anders als die Heeresstreitkräfte mit Bewegungsabläufen in ihren Steuerungseinheiten gespeist, wie sie von Agenten erwartet werden.

Erprobte Einheiten, die Lernverhalten organischer Lebensformen imitieren werden immer wieder mit Zusätzen ausgestattet die den Fernkampf unterstützen.

## **b.) Aufgabengebiet**

Die Hauptaufgabe liegt in der Sabotage strategisch wichtiger Ziele. In der Regel kommen solche Einheiten zum Einsatz, nachdem organische Agenten hinter die feindlichen Linien geschleust werden konnten. Diese Agenten versehen im besten Fall die Such und Sabotageeinheiten mit den notwendigen Informationen um einen Anschlag durchführen zu können.

Dieses Zusammenspiel von organischen und industriellen Kampfeinheiten hat den Vorteil vor allen Dingen darin, dass die nur langsam zu produzierenden organischen Einheiten geschont werden und nicht in Gefahr laufen während der Anschlagshandlung getötet oder entdeckt zu werden.

## **c.) Such und Sabotageeinheit des 27. Brelander Heeresbatallions**

Die Such und Sabotageeinheit unter Krustick war nur selten Bestandteil des symbiotischen Zusammenspiels organischer und künstlicher Kriegseinheiten. Der Hauptgrund für die Abweichung von den grundlegenden Verfahrensweisen innerhalb der Brelander Streitkräfte wurde mir nicht mitgeteilt. Meine Berechnungen aber kommen zu dem Ergebnis, dass nicht alle organischen Einheiten in gleicher Weise miteinander zusammenarbeiten. Es gibt unter organischen Einheiten ein Rassenbewusstsein, dass diese von einer effektiven Handlungsweise abhält. Ein solches Rassenbewusstsein innerhalb der Brelander Streitkräfte ist nach meinen Berechnungen der wahrscheinlichste Grund für das fehlen organischer Agenten unter dem Kommando meines Befehlshaber Krustick. Die Majorität organischer Agenten besteht aus Menschen oder Gestaltwandlern (Shapeshiftern), die nur selten zu einer Kooperation mit einem Ork fähig sind.

## **d.) Letzte Sabotage Mission des 27. Brelander Heeresbatalions**

Unmittelbar vor dem Tag der Kummernis (Day of Mourning) erteilte Krustick seinen Sabotageeinheiten den Befehl entlang der Festungslinie Thrane eine Reihe von Anschlägen durchzuführen, die die Verteidigungsfähigkeiten gegnerischer Streitkräfte lähmen sollte.

Der Brelander Nachrichtendienst rechnete nicht mit Komplikationen, da im Vorwege Maßnahmen ergriffen wurden, die bereits vor dem Zuschlagen der Sabotageeinheiten die Wehrfähigkeiten der gegner zu schwächen vermeinte. Der Brelander Nachrichtendienst glaubte zu dieser Zeit, wie man meinem Krustick eröffnete, als er Bedenken äußerte zu dem geplanten Militärschlag, dass es gelungen sei einen führenden Kommandanten und Strategen Thranes gefangen zu setzen. Damals wusste der Brelander Nachrichtendienst noch nicht, dass er anstelle des Ranghohen und wichtigen General Thranes eine magisch herrgestellte Kopie gefangen genommen hatt, der die Erinnerungen und das Bewusstsein des gemutmassten Kommandanten eingepflanzt worden waren.

Man hatte einen Doppelgänger entführt, der derart präpariert war, dass den Psionicisten Brelands verborgen blieb, dass es sich um einen Doppelgänger handelte.

Unterdessen wurde der General Thranes auf den Einsatz von Untotenstreitkräften vorbereitet.

Dem Grund für die Vorbereitung General Yildigar von Thrane auf den Umgang mit Untoten erfuhren wir erst, als das 27. Brelander Heeresbatalion seine Offensive auf die Festungslinie Thranes eröffnet hatte. Doch als es hierzu kam,

war bereits alles verloren.

Aundair hat ein Verfahren entwickelt, mit dessen Hilfe es möglich ist, aus einem zerstörten Warforgesd einen Untoten zu erschaffen. Dies gilt freilich nur für die späteren Modelle, denen von den organischen Systemeinheiten wie Menschen, Elfen, vor allen Dingen aber denjenigen Gnomen, die sich einem intensiven Studium der Philosophie zuwenden, ein Bewusstsein zugeschrieben wird.

Diese untoten Zwitterwesen aus industriell gefertigten Einheiten mit hohen analytischen Fertigkeiten und Untoten sollten uns in den Rücken fallen, während der Erfolg der letzten Sabotage Mission des 27. Brelander den Untergang dieses Heeresbatalions weiter beschleunigte.

In den Nachtstunden gab Generaloberst Kristick Tulfyr seinen Such und Sabotageeinheiten den Befehl die erste Anschlagsserie auf die Festungslinie Thranes zu führen. Diese Anschlagsserie hatte zweierlei Ziele: Das erste bestand darin, hinter die feindlichen Linien zu gelangen und die Verteidigungsmöglichkeiten der Festungslinie zu schwächen. Dies geschah, indem das Öl unbrauchbar gemacht wurde, innerhalb der Festungen verschiedene mechanische Vorrichtungen beschädigt wurden, z.B. die Mechanismen mit denen Gatter angehoben werden konnten, aber auch die magischen Schutzvorrichtungen, wie die Schutzrunen gegen Feuer wurden von der Sabotageeinheit zerstört.

Die zweite Aufgabe der Sabotageeinheit bestand darin, eine Anschlagsserie auf zahlreiche Soldaten zu führen. Dies meint nicht anderes als die physische Vernichtung der organischen Verteidigungseinheiten, die den Festungsring bewachen und nutzen sollten.

Eine unheilvolle Ahnung äußerte Generaloberst Tulfyr was den Ausgang der bevorstehenden Schlacht anging, als er seine Sabotageeinheiten zum ersten Schlag ausschärfen ließ. Doch da er lediglich auf industriell gefertigte Einheiten zurückgreifen musste, um seine Befehle durchzuführen, schien die Last des Generaloberst etwas leichter zu sein. Immerhin gibt es für die industriell gefertigten Zerstörungseinheiten keinen anderen Namen als Kriegsgeschmiedete (Warforgesd), wir sind also nichts weiter als Instrumente geschaffen für den Krieg. Meine Berechnungen ergeben, dass in der Bezeichnung Warforgesd eben jenes Element zum Ausdruck kommt, dass eine effektive Zusammenarbeit verschiedener Rassen verhindert, sowohl zwischen Menschen, Elfen und Zwergen, wie auch zwischen den Menschen untereinander und aller Rassen mit den Warforgesd. Jenes Element, dass von den gnomischen Philosophen Rassismus genannt wird und für welches es keine Entsprechung in der Sprache der Halblinge der Talenta Ebenen gibt.

Die Ereignisse des Krieges müssen meine Recheneinheiten beschädigt haben, denn wieder und wieder kommen Aspekte in meine Analysen herein, die keinen direkten Bezug zu den Such und Zerstörungsmissionen haben für die geschaffen worden bin und die sich auch nicht mit meinem letzten Befehl erklären lassen, einen ausführlichen Bericht über die letzten Tage des 27. Brelander Heeresbatalions anzufertigen.

Doch zurück zu jenem unheilvollen Morgen, an dem das 27. Brelander bis auf die Einheit 38-75 vernichtet wurde.

Die Sabotageeinheit konnte bereits kurze Zeit nachdem sie auf ihre Mission ausgeschiedt worden war zahlreiche Erfolge vermelden und berichtete, dass bereits zahlreiche Soldaten getötet werden konnten, indem ein Giftanschlag ausgeführt wurde und die Festungen nicht mehr in der Lage sein würden einen Einfall durch die Tore auszuhalten, geschweige denn die Tore wieder zu schließen nachdem sie einst geöffnet worden sind.

Ich vermute das der Kriegsgeschmiedete Fertigungsmeister (Artificer) sich einen verzögerten Mechanismus hat einfallen lassen der verhindert, dass ein einst hochgezogenes Fallgitter wieder in seine Ausgangsposition zurückfällt. Hier fallen mir nur die zeitverzögerten Hakenvorrichtungen ein, die von vielen Fertigungsmeistern verwendet werden.

Insgesamt konnte die Sabotageeinheit einen Bericht abgeben, der bei organischen Einheiten das Gefühl auslöst, dass da Zufriedenheit genannt wird. Doch diesmal war es anders. Der Generaloberst des 27. Brelanders war nicht zufrieden und ich hörte wie er leise vor sich hin sprach: „Leichte Siege gibt es in diesem Krieg nicht, den Krieger haben Feinde und diese handeln stets zum Verderben der anderen.“

Doch entgegen dieser Bewertung, die es erforderlich gemacht hätte abzuwarten und die Lage weiter zu beobachten bis der Grund für das beunruhigende Gefühl der organischen Einheit gefunden ist, gab Generaloberst Tulfyr den Befehl zum Angriff.

### *Die letzte Schlacht des 27. Breelander*

Der Morgen dämmerte. Es war kurz zu der Zeit, in welcher man in friedlichen Landstrichen den Schrei des Hahnes vernimmt.

An vielen Stellen stürmete unser Batallion durch die Festungsanlagen, scheinbar ungehindert. Allein wenige Soldaten waren noch am Leben und konnten dem 27. Breelander zunächst kaum Widerstand bieten.

Doch dann geschah das ungeheuerlich. Als wir in die Festungen eingefallen waren und die wenigen Verteidiger die noch übrig waren töteten. Erhoben sich die Toten. Gerade die Soldaten, die unsere Sabotageeinheit so scheinbar leicht hat töten können. Wir waren vollkommen überrascht und vor allen Dingen standen die Streitkräfte des 27. Breelander Heeresbatallions oft sehr schlecht.

Zahlreiche unserer Einheiten wurden überrascht und in einem blitzschlagartigem Angriff bereits zerstört. Doch das furchtbare war, wir konnten unsere Gegner nicht vernichten, denn es handelte sich bereits um zerstörte organische Einheiten, die sich in einem seltsamen mir nicht verständlichem Untoten Zustand waren.

Wir hatten in der Morgendämmerung angegriffen, da unser Generaloberst seine Gegner demoralisieren wollte. Wir griffen in der Stunde an, in der üblicherweise die Toten bestattet werden. Und in der Tat erweckten unsere Feinde den Eindruck, als würden wir sie bei ihren Bestattungsriten stören. Doch als die Toten sich erhoben merkten wir, dass in den scheinbar schnell ausgehobenen Gräbern mehr Tote waren die sich jetzt mit erhoben als wir gedacht hatten.

Der Gegner hatte von unseren Angriffsplänen erfahren und bereits vor einiger Zeit in den Innenhöfen zahlreiche Tote vergraben, von denen wir nichts wussten. Diese erhoben sich nun mit aus der kalten Erde in der sie gelagert worden waren mit der Bestimmung uns in dieser Schlacht zu vernichten.

Immer mehr Gegner stellten sich uns entgegen. Die Zauberer die die Toten sich erheben ließen trugen die Uniformen von Aundair, was aber noch wichtiger ist, sie sprachen die Zunge dieses Landstriches. Später habe ich von einem Leichenplünderer erfahren, die die Schlachtfelder heimsuchen, wenn die Schlacht geschlagen ist, um den Toten zu nehmen, was sie nicht mehr brauchen, dass er Truppen beobachtet hatte, die die Uniformen Aundairs trugen und die Leichen einsammelten. Der Leichfledderer berichtete mir, dass er glaubte dies geschehe um den Toten eine übliche Bestattung zukommen zu lassen. Doch nach dieser Schlacht stellt sich alles ganz anders dar.

Der Kampf nahm einen immer schlechteren Lauf für uns. Was unsere Niederlage aber besiegelte war der Befehlshaber an dessen Seite General Yildigar von Thrane die Befehle über seine Untotenarmee erteilte.

Es handelte sich um einen Untoten der keinerlei Uniform trug, aber mächtige Magie wirkte. Er erhob die zerstörten Warforgesed und ließ diese kämpfen wie die organischen Untoten. Auf der Seite Thranes. Unsere Streitkräfte schrumpften in dem Maße, wie die Reihen der Gegner immer weiter anschwellen. Ich wurde in der Schlacht schwer beschädigt und als ich nur noch schwer Daten auswerten konnte um meine Kampfhandlungen erfolgreich durchzuführen sah ich, dass General Kristick kurz davor war von zahlreichen Untoten niedergedrungen zu werden.

Als sein Adjutant war ich anders als viele Kriegsgeschmiedete nicht zuerst für das Durchführen von Kampfaktionen geschaffen worden, sondern zum Schutz und zur Unterstützung meiner Zielperson. Lange Zeit war ich nicht in der Lage einschätzen zu können, in welcher Lage ein erfahrener Krieger auf die Hilfe seines Adjutanten angewiesen sein sollte, keiner des 27. Breelander Battalions hatt eine derartige Kampferfahrung wie sein Generaloberst. Doch nun weiß ich, dass keine Einheit, sei sie organisch oder industriell gefertigt endlos kämpfen kann. Irgendwann sind die Einheiten zu stark beschädigt.

Doch bevor ich Bericht darüber ablege, wie es gelang Generaloberst Kristick aus der Mitte des Schlachtfeldes zu retten, damit ihm das Schicksal eines Untoten erspart bliebe, wie wir flohen vor Untoten, die uns unermüdlich nachsetzten, uns schließlich einholten und den Generaloberst ergriffen möchte ich berichten über jenen Nekromanten, der mich hat verstehen lassen, was organische Einheiten meinen, wenn sie von Furcht sprechen.

### *Vandereck der Untoten Zaubererlord*

Nur einmal hörte ich in der letzten Schlacht des 27. Breelander wie der Name des Untoten Zauberers gerufen wurde, der unermüdlich sich daran machte, sowohl die zerstörten Kriegsgeschmiedeten, als auch die organischen Leichen von dem kalten Erdboden zu erheben, der bereits seine Ansprüche auf die sterblichen Überreste gelten machte.



Vandareck. Dieser Name wird mir noch in den letzten Prozeßen meiner Funktionstätigkeit bewusst sein. Alle meine weiteren Handlungen werden durchgeführt werden indem sie berücksichtigen, was ich damals von Vandareck sah. Organische Einheiten würden sagen ich werde diesen Namen nie vergessen. Was die Menschen als Vergessen bezeichnen, wird bei den Halblingen „verblasen in der Seele“ genannt. Was Menschen erinnern nennen, demgemäß „Leben in der Seele“. Als Kriegsgeschmiedeter sagt man, dass ich keine Seele habe, doch in Anlehnung an die Redeweise der Halblinge sage ich, die Gestalt, der Geruch, der Klang der Stimme und der Name Vandarecks, hat sich in allen meinen Überlegungen und Berechnungen eingebrannt. Eingebrannt als hätte ich eine Seele.

Vandareck war nicht der einzige Zauberer auf dem wüsten Schlachtfeld, doch er war der einzige Untote. Er war der, der über die meiste Macht gebot, er

war der, der zahllose der Einheiten des 27. Breelander wieder erhob, als sie schon zerstört waren. Sein Anblick nahm mich gefangen, war hypnotisch und alles andere trat in den Hintergrund. Ich kann nicht berichten, ob ich meine Kampfhandlungen einstellte und diesen Zauberer von einer ruhigen Stele teilnahmslos beobachtete. Zu berichten aber bleibt, dass ich nicht in dem Maße beschädigt wurde, wie es meiner eingeschränkten Kampferfahrung entsprechen hätte.

Mit jedem Zauber den Vandareck wirkte wurde er stärker, zumindest erschien es mir so. Die Fertigungsmeister meiner Einheit waren machtlos gegen ihn. Dies galt umso mehr, als da Vandareck, wenn er nicht über die Toten gebot, Rostmonster herbeirief. Eine Gefahr, die für viele industriell gefertigte Such und Zerstörungseinheiten Vernichtung bedeutet.

Über die Rasse Vandarecks vermag ich nichts zu sagen, da von seiner Gestalt nur noch das Skelet vorhanden war, zusammengehalten nur noch von Magie. Was ich aber mittlerweile berichten kann ist, dass es sich bei Vandareck um keinen Namen handelt, der auf eine Sprache zurückgeführt werden kann, wie sie in Khorvaire zur Zeit gesprochen wird. Auch nicht auf Frühformen der Sprachen Khorvaires. Welche Bewandnis es aber mit diesem Untoten Zauberer auf sich hat, vermag ich noch nicht zu berichten. Sobald mir aber die notwendigen Informationen zur Verfügung stehen, wird dieser Bericht überarbeitet werden, damit die Heeresführungs-Zentrale in Breeland einen vollständigen Bericht der Ereignisse und ihrer Hintergründe erhält.

### *Die Flucht vor den Untoten*

Es war das, was die Menschen Furcht nennen, was mich abseits des Schlachtengetümmels hielt und immer wieder auf den ungeheuerlichen Untoten blickten, der die gegnerischen Heere befehligte. Erst die verzweifelten Schreie, in denen Agonie, Zorn aber auch Panik zum Ausdruck kamen, von Generaloberst Kristick Tulfyr ließen meine Sensoren das Schlachtfeld wieder wahrnehmen.

Ich sah, wie der Generaloberst mehr und mehr ermüdete, die Arme wurden ihm schwer und die unbegreifliche, dämonische Übermacht der Gegner drohte ihn zu überrennen.

Wie in einem Traum gefangen, dessen Ereignisse zäh, langsam, qäulend ablaufen, dabei aber schnell und nicht korrigierbar sind, sprang ich auf eine der Echsen auf, die die Halblinge des Landstriches, der heute als die Talenta Ebenen bekannt ist, an die verschiedenen Kriegsparteien verkauften, auf. Ich preschte durch die Horden von Untoten und betete, dass mein Reittier nicht unter den Schlägen der Zobie und Skeletthorden zusammenbrechen würde. Die Götter waren mit mir. Die Götter schützten eine Maschine, deren Aufgabe sich noch nicht erfüllt hat. Damals tat ich etwas, was bislang nur von organischen Einheiten getan wurde: Ich schwor zu den Göttern, dass ich mich und meine Existenz der gute Sache verschreiben würde, den Idealen jener organischen Einheiten, die mich erschaffen haben. Ich

schwor, uns Maschienen und den organischen Einheiten, die uns für den Krieg erschaffen haben, ein Wächter des Guten zu sein.

Mein Reittier brach nicht zusammen. Ich konnte den Generaloberst des 27. Brelander Heeresbattailons auf die von mir ergriffene Reitechse hieven und mit ihm zusammen von der Untotenmeute entfliehen.

Doch Untote und die Kriegsgeschmiedeten haben eine Sache gemein. Sie ermüden kaum. Der Anführer der Untoten ließ seine Horden ausschwärmen und nach versprengten Bestandteilen des 27. Brelander suchen. Zunächst konnte ich mit meinem Reittier einen Vorsprung heraus schlagen, aber die Belastung durch einen Warforgesed und einen schweren Ork in Kriegsmontur ließ mein Reittier bald ermüden, während die Untoten uns auf den Fersen waren.

Der Generaloberst befand sich in einem kritischen Zustand. Er war schwer verwundet und ein Wundfieber ergriff von ihm Besitz. Ich war es gewohnt mich zu reparieren. Was man aber bei organischen Einheiten macht, wußte ich damals nicht und so konnte ich die Wunden meines Vorgesetzten nur provisorisch versorgen. Nach und nach fiel der Generaloberst in ein Delirium und fing an uns die unseligen Maschienen zu verfluchen.

Ich solle mir nicht einbilden, dass die Warforgesed eines Tages über die Menschen, Halblinge und Orks triumphieren würden. Wir seien nur Maschienen, geschaffen für die Befehlsausführung im Kriege.

Als ich den Fieberwahn meines Vorgesetzten erlebte, verstand ich, dass er von demselben rassistischen Gift befallen war, wie die Menschen, von denen er so verachtet wurde. Und ich verstand, dass wir Warforgesed vielleicht keine organischen Einheiten waren, die auf Nahrung und Trank angewiesen sind, dass sich unsere Existenz aber nicht völlig in der Befolgung von Befehlen erschöpft. Eines Tages wird mein Schwur, damals in nackter Angst auf dem Schlachtfeld ausgesprochen, der einzige Befehl sein, dem ich zu gehorchen habe.

Drei Tage konnte ich vor den Untoten fliehen, zusammen mit dem immer mehr an Fieber erkrankenden Generaloberst und einem zunehmend mehr sich verzehrendem Reittier, dass schon bald an den Strapazen erliegen sollte. Doch zur Mittagsstunde des dritten Tages wurden wir von Untoten eingekreist. Das Kreuzen der Klängen mit den Untoten war die Erweckung meines Generaloberst aus seinem Wahnsinn. Er gab mir einen letzten Befehl. Ich solle alles daran setzen, seinen Vorgesetzten einen ausführlichen Bericht über die letzte Schlacht des 27. Brelander vorlegen. Dann befahl er mir zu fliehen. Ich floh. Nicht aus Treue oder Gehorsam, aus Angst. Als ich zurückblickte, sah ich den Generaloberst im Sturmangriff auf die Horden der Untoten zustürmen. Ich sah ihn kämpfen, von einer Anhöhe, auf der ich mich versteckte. Ich sah ihn kämpfen und untergehen. Er kämpfte mit dem Mut eines Ritters, eines Feldherren, der den Tod nicht fürchtete. Ich lernte ein weiteres Wort der organischen Menschen verstehen. Es war stolz. Der Stolz darauf unter einem tapferen Feldherren gedient zu haben. Doch auch Dummheit war es, die ich erblickte, als ich meinen Generaloberst untergehen war. Jene Dummheit, die die guten Krieger von den feigen Hunden unterscheidet. Die Dummheit der Annahme, dass ein Tod auf dem Schlachtfeld nicht schmerzhaft sei, wenn man aufrechten Hauptes stirbt. Ich hörte die Schreie meines Generaloberst, als er zerrissen wurde von den Untoten, ich hörte ihn schreien, fluchen, weinen. Am Ende rief er nach seiner Mutter und starb. Er starb ausgemergelt und schwach, umgeben von seinen Feinden. Er starb wie ein Krieger, verzehrt von der Sehnsucht nach der Nähe einer Frau mit der Waffe in der Hand. An jenem Tag wurde mir klar, dass großes, komisches und verdorbenes dicht beieinander zu finden sind. Groß sind die Taten verzeifelter Männer, die nichts mehr fürchten. Komisch ist die Stunde ihres Todes, die die großen Taten vergessen zu machen drohen, wenn kein Zeuge überlebt. Verdorben sind die alten Herren, die so unzählige organische Einheiten in den Tod schicken, vom Schreibtisch aus, von ihren Amtsstuben, ohne dass das töten einen politischen oder ökonomischen Vorteil bringt. Verdorben sind all die Heerführer, die aus den Augen verlieren, dass ihre besten Soldaten organische, lebende Einheiten sind, denn nur diese sind leidenschaftlich und mehr als Empfänger von Befehlen.

Ich kehrte meinem Generaloberst den Rücken und versuchte mich alleine weiter durchzuschlagen in Richtung der Talenta Ebenen. Ich spürte, dass Cyre von einem Unheil befallen wurde, vielleicht durch die Untoten, vielleicht durch die dunklen Mächte, die in jener letzten Phase des Krieges vermehrt eingesetzt wurden. Ich spürte, dass mir der direkte Weg zurück nach Breland verwehrt blieb, wenn ich meinen letzten Befehl versuchen würde auszuführen. Erst viel später erfuhr ich, dass Cyre in jenen Tagen verging und nun die Trauerlande dort zu finden sind.

### *Beute für die Untoten*

Drei Tage war ich allein auf der Flucht vor den Untoten, die auch nach dem Tod des Generaloberst Kristick nicht aufhörten nach versprengten Einheiten des 27. Brelander ausschau zu haben. Auf meinem Weg kreuzte ich den Weg

vieler Flüchtlinge aus den Dörfern des ehemaligen Cyre. Sie waren wie ich auf der Flucht vor den Untoten. Diese machten auf ihrer Suche nach versprengten Einheiten oft keinen Unterschied zwischen Soldaten und einfachen Bewohnern, die unter diesem Krieg so viel auszustehen hatten.

Einmal fiel eine Horde von Untoten über eine Gruppe Flüchtlinge her und obgleich ich schon schwer beschädigt war und über kein Werkzeug verfügte, meine Schäden in einer Weise zu beheben, die eine reibungslose Arbeit meiner Bestandteile ermöglicht hätte, eilte ich den Flüchtlingen zu Hilfe. Dies geschah am dritten Tag meiner Flucht.

Der Krieg macht aus wenigen Personen Helden, aus den meisten aber Schurken und Feiglinge. Die, die der Krieg nicht zu Helden oder Schurken macht zerbrechen an ihm und fristen, selbst in Zeiten erneuten Friedens ein Leben in Angst und Todessehnsucht. So erging es auch den Flüchtlingen, denen ich zu Hilfe eilte. Als sie eine Möglichkeit sahen, den Untoten, die sie umstellt hatten zu entfliehen, nahmen sie diese wahr. Sie kämpften nicht zusammen mit mir gegen die Untoten, sondern wunderten darüber, dass ihre Maschine in diesen wirren Zeiten ihre Existenz für einige verwaarloste Flüchtlinge riskierte, liefen sie um ihr Leben. Ihre Blicke aber drückten keine Dankbarkeit aus. Ihre Gesten waren überstürzt, überrascht und panisch. Der Krieg macht aus Menschen und Elfen, aus Zwergen und Gnomen wieder Tiere, die instinktiv fliehen, kämpfen, schlafen und essen. Krieg ist eine Zeit, in der Helden benötigt werden, ihre Taten aber besingt man erst in Zeiten des Friedens wieder. Denn nur dann haben die Menschen, Elfen, Zwerge und all die anderen wieder die Muße und den Geist um singen zu können.

So kämpfte ich unverzagt für eine Handvoll Flüchtlinge, deren Namen ich nicht kannte, deren Gesichter ich vergessen habe und deren Weg ich niemals erneut kreuzen werde. Kein Wort wurde gesprochen. Ich selbst glich wohl eher einem Untoten. Gespenstische Stille lag über dem Kampf. Fliehende Schritte, schmatzen, Knirschen und das Geräusch von Knochen die auf Stahl treffen waren ein Geräusch, das zu einem Orchesterwerk verschmolz, das sich durch seine abrupten Brüche, unerwarteten Wendungen und unharmonischen Verläufe so gar nicht mit jenen heldenhaften Symphonien vergleichen lässt, die nun in Zeiten des Friedens für die Erinnerung an die Gefallenen geschrieben werden.

Floh ich noch drei Tage zuvor aus Angst um meinem letzten Befehl des Generaloberst zu folgen, kämpfte ich an diesem Tag für jene Sache, die wohl mein gesamtes weiteres Leben bestimmen wird und die wir in Ermangelung eines besseren Wortes in der Gemeinsprache das Gute nennen. Bei den Halblingen gibt es kein solches Prinzip des Guten. Was wir als das Gute bezeichnen ist in ihnen enthalten in dem was wir Wind nennen. Wind steht für Leben, den ohne Luft kein Atmen. Wind steht für Freiheit und für Gewalt und Zerstörung, wenn diese Freiheit bedroht wird. Wind steht aber auch für Zärtlichkeit an einem Frühlingmorgen. Wind steht bei den Halblingen für alles unverdorben und reine und wer dem Wind gleich reitet bei den Halblingen hat sich eben jenen Grundsätzen verschworen, die einem menschlichen Paladin zu Leitstern geworden sind.

Doch jeder Sturm erschöpft sich einmal. Irgendwann herrscht wieder Stille. Nachdem ich einige Zeit mit den Untoten gekämpft hatte und die Flüchtlinge schon längst geflohen waren durch jene Bresche die ich damals schlug, ging ich zu Boden. Das Holz meiner Beine splitterte. Die Sensoren an meinem Kopf konnten mir kein genaues Bild des Kampfgeschehens vermitteln. Ich lernte, nachdem meine Beine nachgegeben hatten jenes Gefühl kennen, was die Menschen Schmerzen nennen. Nachdem ich zu Boden gegangen war, fielen jene Fleischemaschinen denen man die Seele geraubt hat über mich her. In verspielter wahnsinniger Weise zerrissen sie mich. Erst die Armee, mit denen, wie ich hörte sie aufeinander einschlugen und an denen sie knabberten in der Erwartung des süßen Geschmacks frischen toten Fleisches. Dann griffen sie in jene an meinen Unterleib und rissen all die Kabel heraus, die sie dort fanden. Sie umwickelten damit die Überreste meiner hölzernen Beine und zogen mich daran. Der größte Unterschied zwischen Menschen und Warforges besteht nicht daran, dass Warforges nicht in der Lage sind das Gute zu erkennen, sich diesem zu verpflichten, oder dass Warforges keine Empfindungen haben. Er besteht in der Art wie Menschen und Warforges sterben. Menschen sterben an Schmerzen. Als Warforges bekommst du nur Fehlermeldungen. Die zentrale Recheneinheit eines Warforges braucht kein Sauerstoff, braucht keine Blutzufuhr. Die Reserven reichen aus um mehrere Stunden unabhängig vom Rest existieren zu können. Aber die Fehlermeldungen verursachen Unbehagen, wie bei den Menschen. Das größte Unbehagen aber ist der Schmerz. Und diesen fühlte ich in jenem Augenblick, als die Untoten nach und nach den Rest meines Körpers verspielt und sinnentleert von meinem Schädel abrissen. Das Knacken und Krachen manifestierte sich in einem allesverschlingenden Schmerz der mich durchfloß. Dann versagte letztlich mein Schädel und schwarze Umfing mich.